

Leitfaden und Konzept Kita Giraffenbären e.V.



*Integrative Kita Giraffenbären e.V.
Iddelfeld 4
51427 Bergisch Gladbach
Telefon: 02204 / 6 74 20
giraffenbaeren@t-online.de
<http://giraffenbaeren.bytwriter.de/>*

Stand: 1.7.2016

Inhalt

| | |
|--|----|
| Die Gremien einer Elterninitiative | 3 |
| Rahmenbedingungen..... | 4 |
| Unser Leitbild | 5 |
| Unser Profil – unser besonderer pädagogischer Schwerpunkt | 6 |
| Unser Bildungsverständnis..... | 7 |
| Pädagogischer Ansatz | 9 |
| Raumnutzungskonzept | 10 |
| Personal..... | 12 |
| Bildungsvereinbarung – Grundsätze der Bildung und Förderung | 13 |
| Die zweijährigen Kinder | 15 |
| Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen | 16 |
| Mathematische Bildung in Form des „Enten- und Zahlenlandes“ | 17 |
| Das Entenland..... | 18 |
| Das „Zahlenland!..... | 18 |
| Unsere Vorschulgruppe – die „Ideengruppe“ | 20 |
| Unsere Waldgruppen – eine „Gruppe ohne Wände“ | 22 |
| Bildungsbereich „Körper“..... | 25 |
| Bildungsbereich „Gesundheit“ | 26 |
| Bildungsbereich „Ernährung“ | 27 |
| Die Kita als (Aus-)bildungsort | 27 |
| Inklusion in unserer Kita..... | 28 |
| Sprachentwicklung und Begleitung in unserer Kita | 31 |
| Die Bildungs- und Lernwegsdokumentation anhand von Portfolioarbeit | 33 |
| Erziehungspartnerschaft | 35 |
| Unsere Eingewöhnungszeit | 37 |
| Partizipation | 37 |
| Beschwerdeverfahren..... | 40 |
| Qualitätssicherung..... | 41 |



Die Gremien einer Elterninitiative

Das Kibiz (Kinderbildungsgesetz) beschreibt die Bildung der einzelnen Gremien und deren Aufgaben.

Jedes Gremium entwickelt zusätzlich seine eigenen Aufgabenfelder und legt diese in Schriftform nieder.

Die Belange des gemeinnützigen Vereins „integrative Kita Giraffenbären e.V.“ sind in der Satzung festgeschrieben.

Der Träger

Der Träger ist ein gemeinnütziger Verein. Alle Eltern werden mit der Aufnahme ihres Kindes Mitglied in diesem Verein (Elternverein).

In der Mitgliederversammlung wird der Vorstand gewählt, der den Verein rechtlich vertritt.

Dieser trifft sich mit der Leiterin zu regelmäßigen Sitzungen. Er beruft zwei Mal im Jahr eine Mitgliederversammlung ein.

Seine Aufgaben sind u.a.

- Vereinsführung
- Personalführung

- Finanzen
- Reparatur- und Instandhaltung
- Schriftführung über alle Sitzungen

Der Elternbeirat

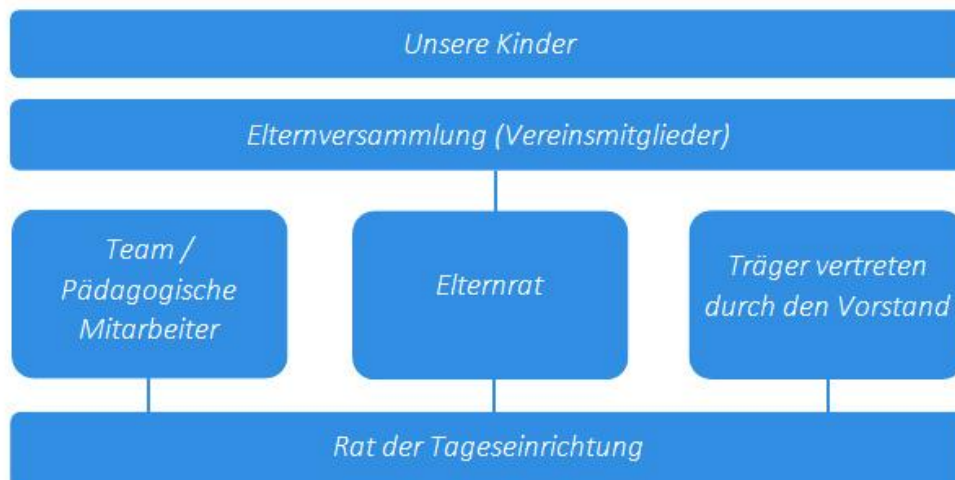
Die Elternversammlung wählt den Elternbeirat für ein Kindergartenjahr. Dieser trifft sich alle 4 – 6 Wochen mit der Leiterin zur Besprechung.

Die Hauptaufgaben bestehen in

- Zusammenarbeit bei allen Belangen des Kita-Alltags
- Kontakt zur Elternschaft, Vertretung der Eltern und Verbindung zu Eltern / Team
- Öffentlichkeitsarbeit
- Beteiligung in der Gremienarbeit und bei Elternversammlungen

Der Rat der Kindertageseinrichtung

Das Kibiz sieht vor, dass sich Vorstand / Elternbeirat und Team drei Mal im Kindergartenjahr für die Belange der Kita treffen. Themen werden erörtert und Entscheidungen getroffen. Ebenso wird für deren Umsetzung gesorgt.



Rahmenbedingungen

Wir sind eine **zweigruppige Kindertageseinrichtung** – geführt unter der Trägerschaft des Elternvereins „integrative Kita Giraffenbär e.V.“

Unsere Kindertagesstätte nimmt zwischen **43 und 48 Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren** auf.

Bei 43 Kindern können wir beispielsweise **bis zu 5 Kinder mit Behinderungen oder Entwicklungsstörungen** aufnehmen. Eine entsprechende Platzreduzierung muss mit dem Jugendamt und LVR abgestimmt werden.

Alle Kinder sind den zwei „Hausgruppen“ zugeordnet.

Täglich gehen wechselweise ca. 10 Kinder aus beiden Gruppen in den Wald.

Unsere Öffnungszeiten

7.30 Uhr bis 12.30 Uhr – **25 Stunden** **Betreuungszeit** pro Woche

7.30 Uhr bis 14.30 Uhr – **35 Stunden** **Betreuungszeit** pro Woche

8.00 Uhr bis 15.00 Uhr – **35 Stunden** **Betreuungszeit** pro Woche

7.30 Uhr bis 16.30 Uhr – **45 Stunden** **Betreuungszeit** pro Woche

Unsere **Schließungszeit beträgt 3 Wochen in den Sommerferien** – jährlich wechselnd jeweils in der ersten oder zweiten Hälfte der Ferienzeit.

Zwischen **Weihnachten und Neujahr ist ebenfalls geschlossen.**

Der Träger bietet eine angemessene **personelle, sächliche und räumliche Ausstattung**. Er sorgt unter Wahrung der betrieblichen Abläufe für die Qualifizierung aller MitarbeiterInnen.

Unsere Kindertagesstätte liegt im äußersten Norden von Refrath in einer Wohnsiedlung, genannt „Wohnpark Refrath.“ Sie besteht aus Plattenbauten mit Sozialwohnungen, Eigentumswohnungen, Mietwohnungen, einem Seniorenheim und eben unserer Kita. Die Siedlung liegt in der Nähe eines Waldes und ist von vielen Grünflächen und Sträuchern umringt. Eine Straßenbahn fährt gut angebunden direkt in die Kölner City. Es gibt zwei direkte Anschlüsse zur Autobahn A4 – die A3 und A59 sind in wenigen Minuten erreichbar. Der Flughafen Köln/ Bonn ist in ca. 15 Minuten mit dem Auto zu erreichen.

Die Elterninitiative wurde nach dem Konkurs der Eigentümergemeinschaft gegründet. Rund um die Kita entstanden in den letzten Jahren familienfreundliche Neubaugebiete. Der angrenzende Boltzplatz blieb bestehen. Doch das letzte „Stück Grün“ musste 2016 einem direkten Anbau an das Kita-Gebäude weichen.

Glücklicherweise ist der nahe gelegene Wald in ca. 4 Minuten zu Fuß zu erreichen, ohne eine Straße queren zu müssen.

Entstehung und Gründung

- **1973** Gründung dieser Elterninitiative
- **1998** Umstrukturierung und Umbau – eine integrative Gruppe entsteht



- **2009** Kleiner Umbau und die Aufnahme zweijähriger Kinder (GF1)
- **2012** Erweiterung der Kinderzahl auf bis zu 48 Kinder und Gründung des pädagogischen Angebotes „Wald“ für alle Kinder
- **2015** Entwicklung von der Integration zur Inklusion (Auflösung der i-Gruppe)



Unser Leitbild



Uns „Giraffenbären“ ist es ein besonderes Anliegen, die Kinder als individuelle Persönlichkeiten wahrzunehmen, zu respektieren und zu begleiten und somit ganzheitlich zu fördern. Wir sind mit ihnen gemeinsam auf dem (Lern-) Weg und lernen miteinander und voneinander. Wir erkennen das große Potential an Möglichkeiten der Kinder an und nutzen es für das tägliche Miteinander.

Hinter unserem Leitbild steht das humanistische Menschenbild, dessen Aspekte sich in unserem täglichen Miteinander zeigen:

- Gefühle haben eine wichtige Rolle und sollen gezeigt und verstanden werden
- Der Respekt für den Wert des Mitmenschen ist die Basis zum friedlichen Lösen von Konflikten und die Fähigkeit, dieses zu lernen
- Der Mensch ist von Natur aus gut
- Werte und Wahrnehmung sind ein integrierter Teil des Erziehungsprozesses
- Jedes Kind strebt nach Autonomie und Selbstverwirklichung und braucht dazu Begleitung
- Jeder Mensch hat ein Bild von sich selbst und erstellt daraus ein Selbstkonzept. Dieses Bild entwickelt sich aufgrund selbstgemachter Erfahrungen.

In der Förderung der sozial-emotionalen Kompetenzen setzen wir einen besonderen Schwerpunkt, denn diese Kompetenzen sind der Grundstock für weiteres Lernen und Entwicklung.

Methodisch setzen wir hier Elemente des Papilio-Konzeptes ein. In entsprechenden Fortbildungen haben sich die

Erzieherinnen mit dieser Methode professionalisiert. Die Kita Giraffenbären e.V. ist eine zertifizierte Papilio-Kita.



Wir sind uns bewusst, dass eine ganzheitliche Bildung und Entwicklung untrennbar ist von einer stabilen, vertrauensvollen und wertschätzenden Beziehung zwischen Erzieherinnen, Kindern und Eltern.

Wir verstehen uns als Erziehungspartner der Eltern und laden sie zum gegenseitigen



Austausch, zur Mitarbeit und Mitverantwortung ein.

Wir können und wollen die Familie nicht ersetzen, wir ergänzen sie.

Die Transparenz unserer Arbeit ist uns sehr wichtig und spiegelt sich in Gesprächen mit den Eltern, themenbezogenen Elternabenden, dokumentarischer Darstellung der Entwicklung der Kinder und methodischer Umsetzung unserer Arbeit wider.

Wir genießen die Möglichkeiten der Bewegung und Begegnungen, die uns unser naturnaher Garten und der angrenzende Wald bieten und betrachten uns als Teil der Natur, die es zu entdecken, zu verstehen und zu bewahren gilt.

In Respekt und Wertschätzung der unterschiedlichen Kulturen und religiöser Orientierungen der uns anvertrauten Kinder, betrachten wir die Fülle an Gemeinsamkeiten und Unterschieden, die sich hieraus ergeben und stellen sie vor, ohne sie zu bewerten.

Im Team reflektieren wir unser pädagogisches Handeln; Kompromissbereitschaft und Kritikfähigkeit sind Bestandteile unseres Tuns.

Durch unser wertschätzendes, verantwortungsvolles Miteinander sowie unsere Offenheit untereinander schaffen wir im Team eine angenehme Arbeitsatmosphäre, die sich auf die Arbeit mit den Kindern überträgt.

Unser Profil – unser besonderer pädagogischer Schwerpunkt

Im Rahmen der Vorgaben durch KiBiZ bieten wir Förderung in allen dort geforderten Bildungsbereichen mit mehr oder weniger starker Gewichtung an (siehe auch detaillierte Beschreibung der Bildungsbereiche).

In der **Stärkung der sozial-emotionalen Kompetenzen** profilieren wir unsere tägliche pädagogische Arbeit. Der Fokus auf die Stärkung der sozial-emotionalen Kompetenzen findet im Alltag im Umgang miteinander und in der Interaktion zwischen Erzieherin und Kind statt. Auch im Rahmen von Aktionen, Projekten oder Erzählkreisen nehmen wir uns für diesen Schwerpunkt Zeit.

Dazu benutzen wir Elemente des Papilio-Konzeptes (*ein Programm für Kindergärten zu Primärprävention von Verhaltensproblemen und zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz. Ein Beitrag zur Sucht- und Gewaltprävention – siehe Beschreibung der Bildungsangebote*). Die Erzieherinnen der Einrichtung haben sich durch entsprechende Fortbildungen für dieses Programm qualifiziert und wir sind ein „zertifizierter Papiliokindergarten“.



Zudem bringen die Erzieherinnen den besonderen pädagogischen Schwerpunkt durch thematische Differenzierung in ihren jeweils



betreuten Bildungsbereich ein, so dass der Bezug zum Profilthema immer hergestellt wird.

Um unseren besonderen pädagogischen Schwerpunkt transparent und effektiv zu gestalten, ist hier die Zusammenarbeit mit den Eltern in Form von Gesprächen und Absprachen sehr wichtig.

Regelmäßige Reflexionen und der Informationsaustausch im Team sind ebenfalls besonders wichtig.

Konkret bedeutet das:

- Zuhören können und gehört werden
- Gefühle ausdrücken und erkennen können
- Wertschätzung und Anerkennung erhalten und weitergeben können
- gewaltfreie und zufriedenstellende Lösungen für Konflikte finden
- Selbständigkeit lernen
- Selbstvertrauen entwickeln und stärken



Unser Bildungsverständnis

Das KiBiz (Kinderbildungsgesetz) in NRW gibt uns ab dem 1.8.2008 einen eigenständigen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag vor, dem wir uns verpflichten. Zitat*: „Das KiBiz stärkt und präzisiert den Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen und entspricht den heutigen Anforderungen an die frühkindliche Bildung und Erziehung von Kindern. Es stellt die individuelle Förderung der Kinder in den Mittelpunkt.“

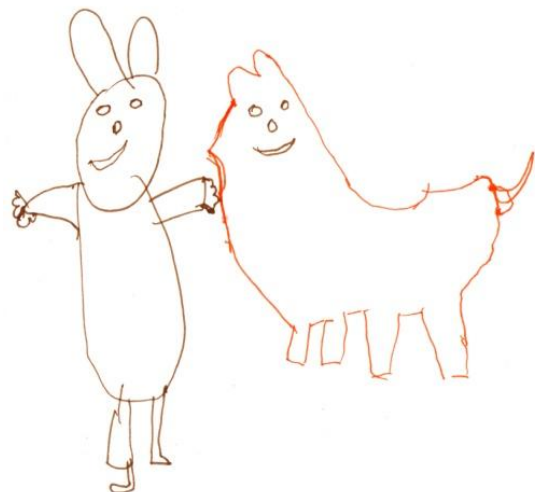
„**Das Kind ist Konstrukteur seiner Entwicklung**“. Kinder nehmen von Geburt an Kontakt zu ihrer Umwelt auf und beginnen sofort, sich Kompetenzen zur Bewältigung des Alltags anzueignen. Diese Kompetenzen nutzt das Kind für weitere Bildungsprozesse und die Aneignung weiterer Kompetenzen. Es tut dies im wahrsten Sinne des Wortes spielend, eigenaktiv und forschend und mit allen Sinnen. Jedes Kind geht für seine Bildungsprozesse in die emotionale Auseinandersetzung mit anderen Menschen und bezieht die Rückmeldungen anderer in seine Erfahrungen ein. Es vergleicht neue Erfahrungen mit bereits gemachten Erfahrungen und baut darauf weitere Erkenntnisse auf. Das Kind erkundet seine Umwelt durch eine innere Motivation, aktiv, von einer Entdeckerlust getrieben und mit einer enormen Ausdauer.



Zitat*: „Mit Lernen werden Prozesse der Aneignung bezeichnet, die sich auf bestimmte Wissensinhalte oder Kompetenzen beziehen und sowohl selbstgesteuert durch das Kind als auch angeregt von außen stattfinden können. Das Kind und seine Art, sich die Welt zu erschließen, steht im Mittelpunkt des Bildungsverständnisses“.

Die Aufgabe der Erzieherinnen besteht insbesondere in der Begleitung der Bildungsprozesse, der Schaffung von optimalen Voraussetzungen für Bildung durch lernanregendes Material und Gestaltung der Lernumgebung. Besonders wichtig ist zuhören zu können und mit dem Kind in einen Lern-Dialog zu treten. Ebenso ist einerseits die Zurückhaltung der Erzieherin, um dem Kind selbständiges Lernen und Entdecken möglich zu machen und andererseits, bei Bedarf gezielt Impulse zu setzen, um den Bildungsprozess weiter zu fördern sehr wichtig.

*(Zitate entnommen aus: Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an -Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0-10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in NRW, S. 8 und S. 11)



Pädagogischer Ansatz

Der Situationsansatz verbietet in seinem ganzen Verständnis einen expliziten Bildungsanspruch. Wir stehen diesem Ansatz mit unserem pädagogischen Handeln sehr nahe und grenzen ihn von „situativem Handeln“ ab.

Autonomie (Selbstbestimmung und Mitbestimmung), Solidarität (das Zusammenleben miteinander) und die Förderung der Kompetenzen von Kindern (Ich – Sozial – Sachkompetenz) sind die drei Hauptpfeiler, die uns mit dem Situationsansatz verbinden.

Das bedeutet für uns:

Schlüsselsituationen werden von der Erzieherin herausgefunden und als Ausgangspunkt pädagogischen Handelns gesehen. Die Kinder müssen diese Situationen verstehen, mitgestalten und verändern können.

Die Situationen werden ebenfalls auf ihr Bildungspotenzial hin befragt, nämlich ob forschendes, entdeckendes und sachbezogenes Lernen möglich ist. Die von der Erzieherin geplante methodische Impulssetzung passt sich flexibel an weitere Schlüsselsituationen an.

Der Prozess ist wichtiger als das Ergebnis.

Für die Teamarbeit ergibt sich eine Intensivierung der gemeinsamen und prozesshaft angelegten Planung, der methodischen Umsetzung und der Reflektion. Regelmäßige, wöchentliche Teambesprechungen sind dafür unabdingbar.

Die Erarbeitung pädagogischer Themen, die Auseinandersetzung mit

Schlüsselsituationen sowie die Einbeziehung aller Beteiligten haben Vorrang. Die Gewichtung verschiebt sich – organisatorische Abläufe werden an eine nachrangige Stelle gerückt.

Eltern und andere Erwachsene (bei uns Großeltern, Projektpartner) werden eingeladen, sich am Geschehen in der Kita zu beteiligen. Die Struktur einer Elterninitiative „sieht von Natur aus vor“, sich bei gemeinsamen Aktivitäten zu begegnen.

So ist es nur konsequent, dass alle Räume im Haus zum Spielen und Lernen geöffnet sind, wobei die Gruppenräume als „Kerngruppe“ und Bezugspunkt bestehen bleiben. Der Wald stellt die „Gruppe ohne Wände“ dar – er steht mit seinen vielfältigen Möglichkeiten allen Kindern ab drei Jahren zur Verfügung. Kinder ab zwei Jahren nutzen im ersten Kita-Jahr unseren Bauwagen und den Garten. Rituale wie z.B. der Morgenkreis unter den Tannen,



Benutzen eines Waldrucksacks, Hände waschen am Waldkanister sensibilisieren die Kinder für Situationen, die in der Natur entstehen.



Raumnutzungskonzept

Unsere Kindertageseinrichtung besteht seit 1973. Also seit über vier Jahrzehnten - deshalb können wir von einem „alten Raumprogramm“ sprechen. Durch die Umschließung des Wohnparks war es nicht möglich, einen Ausbau nach außen vorzunehmen, sondern der Umbau für die Aufnahme der Zweijährigen fand nur innen statt.

Alle Räume im Haus sind hell und haben große Fenster. Alle Räume sind allen Kindern zugänglich gemacht.

Unsere beiden Gruppenräume liegen ebenerdig und haben einen Nebenraum – alles ist eingerichtet mit Funktionsbereichen und für das freie Spiel. Mit Hilfe von Raumteilern schaffen wir Rückzugsmöglichkeiten, besonders für die zweijährigen Kinder und Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Ein Gruppenraum hat einen direkten Zugang zum Garten.



Ein multifunktionaler Raum ist seit 2016 neu eingerichtet, frei zugänglich und umfasst alle Materialien für den alltagsintegrierten Sprachbereich. Außerdem hat eine von Eltern geführte Kinderbücherei hier ihren Platz. Eine Logopädin und eine Ergotherapeutin führen hier ihre Therapien durch. Für das dafür benötigte Material steht ein separiertes Regalelement zur Verfügung.

Der Eingangsbereich wird von kleinen Spielgruppen genutzt und ist gut

einsehbar. In der Mitte befindet sich ein Materialrondell, das flexibel einsetzbar ist.

Die Küche liegt ebenfalls im Erdgeschoß und hat einen seit 2015 neu gestalteten, abgegrenzten Kochbereich. Für lebenspraktische Tätigkeiten kann der andere Küchenbereich von kleinen Kindergruppen genutzt werden.



Im Erdgeschoß gibt es **drei Toiletten** mit Sicht- und Klemmschutz an den Türen. Waschbecken in unterschiedlicher Höhe sind vorhanden.

Ein **kleiner Wickelraum** mit Duschwanne steht für die pflegerischen Tätigkeiten zur Verfügung.

Eine Treppe mit zwei Handläufen führt in die untere Etage. Auf halber Höhe führt eine weitere Treppe in den Garten.

Die „Barriere Treppe“ wird für Kinder mit einer entsprechenden Behinderung mit der Hilfe von einem Bundesfreiwilligen oder einer Einzelfallhilfe überwunden.

Jüngere Kinder begehen die Treppe immer in Begleitung einer Betreuerin.

Im Untergeschoß befindet sich der **Bewegungsraum** mit kleinem Materialnebenraum.

Der Schlafraum wurde 2009 mit 10 leichten Stapelbetten für die jüngeren Kinder neu eingerichtet. Während der Schlafzeit ist eine Aufsichtsperson anwesend.



Der Schlafräum kann schnell umfunktioniert werden und bietet durch seine Ruhe und reizarme Ausstattung Platz für Entspannung und Massage sowie Angebote mit (Musik-) Instrumenten.

Ein Mitarbeiter-und Büroraum dient den Besprechungen, Leitungsaufgaben sowie Pausen und allen Elterngesprächen in ruhiger Atmosphäre.

Mit dem Schlafräum wurde direkt nebenan ein neuer **Wickelraum** mit Duschtasse und kleiner Kindertoilette eingerichtet.

Ein Wirtschaftsraum, eine Personaltoilette und zwei Abstellräume befinden sich ebenfalls in diesem Untergeschoß.

Der naturnah angelegte Garten bietet allen Kindern ausgezeichnete Möglichkeiten für ihr Spiel, das Erleben mit allen Sinnen und das Erkunden von Natur. Fahrzeuge, verschiedene Schaukel- und Klettermöglichkeiten, eine Wasserpumpe und ein nachgebildetes Pferd in Echtgröße ermöglichen unzählige Körpererfahrungen und Rollenspiele. Mit Bepflanzungen sind Spielbereiche eingerichtet, die Kinder zu Rückzugsmöglichkeiten einladen. Seit 2016 gibt es eine der Realität nachgeahmte Kinderbaustelle.

Die Tiere – draußen Kaninchen in sehr großem Stall und drinnen Fische im Aquarium – werden von den Kindern gehegt und gepflegt.

Der Garten hat ausreichend **Sonnen – und Schattenplätze.**

2013 kam etwas Besonderes zu uns – **ein Bauwagen**. Er steht im Garten und wird

von den Kindern benutzt, die an einem Tag in der Woche in den Wald gehen. Er ist beheizbar und steht zu jeder Jahreszeit zur Verfügung. Unter einer Tannengruppe beim Bauwagen stehen 10 Baumstümpfe für Sing- und Kreisspiele und werden auch als Treffpunkt genutzt.



Personal

Die personelle Besetzung besteht aus:

- Einer pädagogischen Fachkraft als Leiterin
- Zwei pädagogischen Fachkräften pro Gruppe
- Einer pädagogischen Fachkraft „im Wald“
- Einer Berufspraktikantin „im Wald“ und in der Gruppe
- Einer pädagogischen Fachkraft als Honorarkraft

Alle pädagogischen Fachkräfte sind staatlich anerkannte Erzieherinnen.



- Eine Geschäftsführerin ist zuständig für den Verwaltungsbereich der Kita
- Eine Köchin bereitet frisches Essen zu
- Ein Hausmeister sorgt für Haus und Hof
- Zwei Reinigungskräfte sorgen für die Sauberkeit

Seit 2015 sind wir eine anerkannte Stelle für einen Bundesfreiwilligen.

Die soweit erfahrene Fachkraft zur Gefährdungseinschätzung

Wir arbeiten mit der soweit erfahrenen Fachkraft des Kinderschutzbundes der Stadt Bergisch-Gladbach in vertrauensvoller Form zusammen. Sie ist zuständig für alle Belange, die in den Bereich „Schutzauftrag“ fallen und wird von uns bei Bedarf sofort aufgesucht.

Jede Erzieherin nimmt wechselweise an den regelmäßigen Arbeitskreistreffen des Kinderschutzbundes von Bergisch-Gladbach teil.

Wir sichern weiterhin die Teilnahme von Leitung oder Fachkräften an den Treffen der Stadt Bergisch-Gladbach zum „Qualitätszirkel Kinderschutz.“

Zwischen dem Träger unserer Kindertageseinrichtung und der Stadt Bergisch-Gladbach – Fachbereich Jugend und Soziales – wurde im Februar 2009 eine Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach Paragraph 8a SGB VIII sowie zur persönlichen Eignung von MitarbeiterInnen geschlossen.



Bildungsvereinbarung – Grundsätze der Bildung und Förderung

§22 Abs.3 SGBVIII (3):

Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

Hier sei auch auf den Bereich „Inklusion“ verwiesen.

Als fachlich Grundlage für alle Beteiligten, die mit der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern betraut sind, gibt das Land NRW die „Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0-10 Jahren vor“, die als eine Grundorientierung für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen und in Schulen im Primarbereich dienen.

Hierbei werden neben der Selbst-, Sozial- und Sach-/Methodenkompetenz (Basiskompetenzen) 10 Bildungsbereiche inhaltlich abgegrenzt, die in der pädagogischen Praxis durch vielerlei Überschneidungen ineinander greifen und nicht unabhängig voneinander zu verstehen sind.

Die Bildungsbereiche umfassen:

- Bewegung
- Körper, Gesundheit und Ernährung
- Sprache und Kommunikation
- Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
- Musisch-ästhetische Bildung
- Religion und Ethik
- Mathematische Bildung
- Naturwissenschaftliche Bildung
- Ökologische Bildung
- Medien

Bei den Giraffenbären fließen alle Bildungsbereiche sowie die Förderung der Basiskompetenzen im Alltag mit ein. Die Förderung in den Bildungsbereichen ist für **alle Kinder** der Einrichtung selbstverständlich. Neben unserem besonderen Schwerpunkt der Förderung der sozial-emotionalen Kompetenzen, bieten wir in weiteren Schwerpunkten (nicht nur alltagsintegriert) vor allem an:

- Bewegungsförderung durch Turnangebote und vor allem durch die vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten an den Waldtagen
- Wir achten auf ein reichhaltiges und gesundes Frühstück und genießen das frischgekochte Essen am Mittag. Zur Unterstützung der Sinnlichkeits- und Sexualerziehung bieten wir den Kinder geschützte Räume zum Ausprobieren und Erleben des eigenen Körpers → siehe auch Punkt „Sexualerziehung“.



- Sprachförderung durch BaSiK:
Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen
- In Projektarbeit setzen wir uns mit der kulturellen Vielfalt unserer Kinder auseinander, zum Beispiel das Kochen internationaler Speisen, Betrachtung und Ausprobieren internationaler Kleidung, Vorlesen und Hören von Geschichten und Liedern aus anderen Ländern und das Lernen von Worten in anderen Sprachen (z.B.: Guten Tag, bitte, danke....)
- Musikalische Erziehung durch den Singkreis und im Morgenkreis unter Einbeziehung von Rhythmusinstrumenten und Gitarrenbegleitung durch eine pädagogische Fachkraft. Wir bieten eine musisch-ästhetische Bildung durch unsere Holzwerkstatt an. Wir achten auf ansprechendes Spielmaterial.
- Religion- und Ethik → Siehe Leitbild und Profil!
....In Respekt und Wertschätzung der unterschiedlichen Kulturen und religiöser Orientierungen der uns anvertrauten Kinder, betrachten wir die Fülle an Gemeinsamkeiten und Unterschieden, die sich hieraus ergeben und stellen sie vor, ohne sie zu bewerten....entnommen aus Leitbild der Kita Giraffenbären e.V.
- Mathematische Förderung durch die Methoden „Zahlenland“ und „Entenland“
- Förderung der Vorschulkinder mit einem umfangreichen Programm
- Natur- und Umwelterziehung im naturnah angelegten Garten und an den Waldtagen und durch kindgerechte Experimente zu den Themen Wasser, Elektrizität etc.
- Ökologische Bildung: Besonderer Schwerpunkt an den Waldtagen, Erkennen von ökologischen Zusammenhängen in der Tier- und Pflanzenwelt des Waldes, Erleben der natürlichen Vorgänge im Wechsel der Jahreszeiten, Vermeidung von Plastik, Lernen des Einflusses des Menschen auf die Natur, Verhalten in der Natur zur Bewahrung und Schutz aller Lebewesen im Wald.
- Medien: jährliche Zusammenarbeit mit AKNM (Arbeitskreis Neue Medien für Kitas und Schulen NRW), Umgang mit Fotokamera und Musik-Abspielgeräten, einfache Bedienung eines Laptops oder Tablets.
Das Medium „Buch“ hat einen besonderen Stellenwert. In den Gruppen und im Wald gibt es jederzeit die Möglichkeit, Bilderbücher zu betrachten, zu besprechen oder einer Vorlesegeschichte zu lauschen. In unserer hauseigenen **Kinderbücherei** können wöchentlich Bücher ausgeliehen werden.



Die zweijährigen Kinder



Unsere Gruppenkonstellationen sehen vor, dass die Kinder mit 2 Jahren ihren Kita-Alltag mit den anderen Kindern in der Altersmischung von zwei bis sechs Jahren teilen. Wir beobachten immer wieder: Die „Kleinen“ lernen von den „Großen“ und die „Großen“ zeigen eine starke Zuwendung zu den „Kleinen.“ Das gegenseitige Miteinander ist ein gegenseitiges Lernen.

Und trotzdem gilt es zu beachten: „Zweijährige sind keine kleinen Dreijährige.“ Sie haben ihr eigenes Tempo und ihren eigenen Weg. Deshalb sorgen wir dafür, dass diese jungen Kinder einen ihnen gemäßen Tagesrhythmus bekommen. Deutlich wird das beim Essen und Schlafen. Braucht ein Kind den frühen Schlaf, wird das ermöglicht und die Essenszeit entsprechend angepasst.

Wir schaffen Rückzugsmöglichkeiten durch Raumteiler und bilden Raumnischen. Auch im Garten.

Immer wieder können kleine Spiel-Gruppen entstehen, die ohne Störung durch Lautstärke und Interessenslage

anderer Kindern in Ko-Konstruktion verbleiben sollen.

Die Zweijährigen sind manchmal gerne „unter sich.“ Dies wird in der Regel außerhalb der Gruppe ermöglicht (Bewegungsraum, Nebenraum, Schlafraum kann umfunktioniert werden).

Ist das einzelne Kind im Tun versunken, nehmen wir das wahr und achten auf das störungsfreie Lernen.

Dem Bedürfnis der Zweijährigen Dinge selber auszuprobieren und zu wiederholen geben wir Raum und Zeit und ermöglichen dessen Erfüllung.

Altersgerechte Mitmachspiele / Lieder / Reime und Rhythmen gehören zu den pädagogischen Standards. Ebenso Bewegungsangebote mit einer Differenzierung in Schwierigkeitsgraden.

Einfache, klare und verständliche Regeln bieten Struktur und Orientierung.

Die Rolle der Erzieherin

Beziehung und Bindung – nur so kann ein Zugang zu allen Kindern, doch in besonderem Maße zu dem jungen Kind wachsen. Deshalb gestalten wir die Eingewöhnungszeit für das Kind sanft und mit einer festen Bezugserzieherin. Das erste Jahr in der Kita ist durch „Zeit haben“ und empathische Zuwendung für das Kind entscheidend geprägt.



Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen

Wenn sich unser Leitbild, unsere Werte als Ausdruck verstehen, das „einzelne Kind zu sehen und dieses in der Teilhabe an Gemeinschaft“ – dann muss sich das in der pädagogischen Praxis wiederfinden.

Deshalb hat das gesamte Team 2009 beschlossen, sich gemeinsam und umfassend zu qualifizieren. Wir waren das erste Gesamtteam des Oberbergischen Kreises, das sich mit „Papilio“ zertifizieren ließ. „Papilio“- einer Methode zur emotionalen und sozialen Stärkung und Vorbeugung gegen Sucht und Gewalt.

In „Papilio“ fanden wir unsere Überzeugungen wieder. Wir haben die Inhalte fest in unserem Kita-Alltag verankert. Die Kinder mit zwei Jahren nehmen dabei einen Status von „Dabei-Sein“ ein oder gehen bei speziellen Themen in den Bewegungsraum. Konkret bedeutet das für die pädagogischen Fachkräfte:

- Das Wissen über kindliche Entwicklung, über Verhaltensfragen, soziale Interaktion und Kommunikation wird erweitert.
- Die fachlichen Kompetenzen der ErzieherInnen werden gestärkt, so dass ihr Handeln eine entwicklungsfördernde Wirkung auf das kindliche Verhalten hat.
- Das Sensibilisieren für die Befindlichkeiten des Kindes ist eine Hauptaufgabe. Das alles muss alltagstauglich sein! Die Maßnahmen dazu sind es auch.



- Das Spiel ist eine kindliche Tätigkeitsform, die zentral im Fokus für sozial-emotionale Entwicklungsprozesse steht. Besonders das Gefühl der Selbstwirksamkeit ist bedeutsam. Dies gilt es wahrzunehmen und zu beobachten.

1. “Spielzeug macht Ferien-Tag“

Einmal pro Woche ist der „Spielzeug macht Ferien-Tag“ drinnen und im Garten eingerichtet. Es wird ohne herkömmliches Spielzeug gespielt. Meditationen, spezielle Bilderbücher und Entspannungsreisen stimulieren die Gefühlsebene. Kreative Ideen und Rollenspiele im Miteinander werden stets in die sich neu entwickelnden Spielprozesse eingebunden. Die Kinder erfahren – wie übrigens die ErzieherInnen auch – mehr Selbstwahrnehmung und Selbstentfaltung. Es können Räume zweckentsprechend verändert werden, Mobiliar wird anders genutzt: beispielsweise wird ein Stuhl eine Lokomotive oder ein Raumschiff. Die beobachtende Wahrnehmung der ErzieherIn spielt hier eine große Rolle, auch für die



wiederkehrende Reflektion in den Team- und Elterngesprächen.

2. „Paula und die Kistenkobolde“

Gemeinsam mit der Augsburger Puppenkiste wurden vier Gefühlskobolde für die Grundgefühle „Freude – Schmerz – Zorn und Angst“ entwickelt. Paula (eine Puppe) und die Kobolde ermöglichen dem Kind, sich zu spüren und etwas über Gefühle zu lernen. Mit der Zeit kann das Kind auch erfassen wie es dem anderen geht. Mit Hilfe einer Geschichten-CD werden die Gefühle in ihrem Spektrum erweitert.

3. „Meins – deins – unser Spiel“

Diese dritte Form bedarf immer wieder viel Zeit. Regeln für ein soziales Miteinander werden in Gruppen erarbeitet. Die Kinder agieren nur untereinander. Die Erziehenden sind zur Beratung da. Sie greifen nicht aktiv ein, sie vermitteln das Spiel „meins-deins“ als Einstieg, zum Erlernen sozialer Regeln.

4. Die Eltern helfen mit

Die Eltern werden bewusst mit einbezogen. Sie werden auf einem Elternabend informiert und erhalten Unterstützung bei Erziehungsfragen. Einmal jährlich werden einzelne Elemente aus dem „Papilio-Alltag“ gemeinsam besprochen und durch Fotos anschaulich dargestellt.

Mathematische Bildung in Form des „Enten- und Zahlenlandes“



Die Entdeckungen der Mengen und Zahlen wurde von Prof. Preiß als Lernfelder für Kinder zwischen 2,5 und 6 Jahren entwickelt und als „Enten- und Zahlenland“ benannt.

Seit 2005 wird bei uns das „Zahlenland“ und seit 2009 das „Entenland“ gruppenübergreifend angeboten. Alle Kinder (außer den ganz jungen Zweijährigen) treffen sich 1x wöchentlich mit der geschulten Fachkraft in einer Gruppe von 6-8 Kindern im Turnraum, weil die Inhalte gleichzeitig mit sehr viel Bewegung verbunden werden.

Für beide Lernfelder gelten die pädagogischen Prinzipien:

- Ganzheitlichkeit
- Lernen in Zusammenhängen
- Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit der Kinder
- Soziales Verhalten miteinander



Das Entenland

Dieses Projekt wurde mit der Zielsetzung entwickelt, Kinder von 2,5 bis 4 Jahren an strukturierte Methoden des Denkens heranzuführen, die ihnen helfen, Wissen über die Welt aufzubauen und mit ihrem Leben zu verbinden. Der Zusatz „Ordnung in der Welt“ umschreibt das allgemeine Ziel, die Kinder zu befähigen, in der Vielfalt und Flüchtigkeit der Dinge klare Strukturen und zuverlässige Beständigkeit zu erkennen.

Die sechs Lernfelder umfassen

- Farben und Orientierung im Raum
- Ebene Formen und ebene Formen in Kombination mit Farben
- Zählen und Würfeln
- Simultanerfassung
- Räumliche Figuren und Gewichte, Orientierung im Raum
- Höhen und Längen

Die „Ente Oberschlau“ ist die tragende Figur bei dieser Methode. Der Zahlenbereich 1-6 wird umfasst, er lässt sich bis 10 erweitern.

Die Kinder erfahren die Grundformen Dreieck/ Rechteck/ Quadrat/ Kreis sowie Quader und Säulen. Präpositionen und Übungen der Simultanübertragung (z.B. 4 / was hat 4 Räder) werden eingeübt.

Im Gruppenalltag dienen unterschiedliche Spiele der weiteren Übung und Vertiefung sowie Verfestigung. Alters- und entwicklungsentsprechende Wiederholungen geben den Kindern Orientierung und Struktur.

Alle Stundenbilder haben ein Begrüßungs- und Abschiedsritual.

Durch die im Material enthaltene Differenzierung kann dem einzelnen Kind in seinem Lerntempo und Lerninteresse entsprochen werden. Jedes Kind erlangt so einen Zugang zu den jeweiligen Lernfeldern. Besondere Interessen fallen auf und diese können individuell aufgegriffen werden. So können manche Kinder früher in das Zahlenland wechseln als andere. Oder verbleiben länger im „Entenland“ - so lange wie sie es brauchen.

Die „Ente Oberschlau“ leitet nach einer Überprüfung durch die Erzieherin in das „Zahlenland“ über.

Das Zahlenland

Mit viel Begeisterung und sensibilisiert für die „Welt der Zahlen“ wechseln die meisten Kinder im Laufe des Kitajahres in das „Zahlenland.“

Für das lernende Kind bedeutet dies, die Mathematik im frühesten Stadium mit allen Sinnen zu erfassen. Es geht darum, den Kindern einen altersgemäßen Zugang zur Welt der Zahlen anzubieten und grundlegende Erfahrungen mit Zahlen zu ermöglichen. Diese helfen ihnen, Wissen über die Welt aufzubauen und mit ihrem Leben zu verbinden.



Es gibt drei Erfahrungs- und Handlungsfelder

- Im Zahlenhaus
- Auf dem Zahlenweg
- In verschiedenen Zahlenländern

Konkret heißt das – die Kinder bewegen sich im Zahlenbereich 1-20. Die Differenzierung sieht 1-100 vor. Das Zahlenland baut auf dem „Entenland“ auf.

Mit einem Begrüßungsritual werden die Kinder empfangen und der Abschluss vor der Schule bildet das Zahlenlandbuch. In diesem wird das Gelernte in einer abstrakteren Form angewendet. Kinder mit besonderen Fähigkeiten und Stärken können Lernangebote aus dem 1. Schuljahr bekommen. Das Material ist diesbezüglich hervorragend strukturiert. Es ist grundsätzlich „kleinschrittig“ ausgelegt und entwickelt sich von leicht bis schwer – von konkret zu abstrakt. Deshalb können alle Kinder entsprechend ihrer Entwicklung ihre Fähigkeiten in diesem Lernprozess entwickeln.

Die Hauptfiguren bei dieser Methode sind „der Hausmeister für die Ordnung“ und der „Fehlerteufel für das Durcheinander.“

Seit 8 Jahren wurde das Material erweitert – „das Zahlenland im Wald.“ Es ist wetterfest und robust und fand durch die Neugründung unserer Waldgruppen zusätzlich zu hervorragenden Einsatzmöglichkeiten. Bei diesem Angebot gehen „das Eichhörnchen und der Dachs“ mit.

Ein weiteres Zusatzangebot erfahren die Kinder durch Zahlenbecher- und Türme.

Die geschulten Erzieherinnen erwerben zu ihren langjährigen Erfahrungen weitere

Kenntnisse durch Fortbildungen und in neuerer Zeit eher durch den Austausch im Fachforum des Internets. Ideen und Anregungen werden ausgetauscht und Impulse zur Selbstreflektion werden aufgenommen und untereinander vertieft.

Beim jährlichen Entwicklungsgespräch wird mit den Eltern über den Lernprozess gesprochen. Die Eltern können jederzeit in beiden Gruppen hospitieren, was immer gerne in Anspruch genommen wird.

Eltern berichten immer wieder von positiven Bewertungen der Lehrkräfte, die erkennen, dass die Kinder Fähigkeiten in logischem Denken und bei Rechenoperationen in die erste Klasse mitbringen und starkes Lerninteresse zeigen.



Unsere Vorschulgruppe – die „Ideengruppe“



Im letzten Jahr des Kindergartens erhalten alle Kinder vor der Schule ein altershomogenes Angebot. 1x wöchentlich treffen sich die Vorschulkinder in Gruppen von 6-8 Kindern mit zwei Fachkräften und erhalten ein Angebot – wie in unserer Kita üblich – in den Räumen unseres Kindergartens, in denen ausreichend Platz für Selbsttätigkeit und Bewegung vorhanden ist.

Die Themen sind stets projektorientiert und wollen die Kinder mit all ihren Kompetenzen herausfordern. Inklusion spielt in diesem letzten Jahr eine große Rolle – sind die Kinder doch in dieser Entwicklungsphase zu mehr sozialem Miteinander und Empathie wie auch zu mehr Achtsamkeit auf sich und den Anderen in der Lage. Alle Projekte beinhalten bildungsorientierte Inhalte und vielfältige Lernmethoden und richten sich jedes Jahr neu an der jeweiligen Kindergruppe aus. Jedes Projekt enthält mindestens 3 Treffen, die miteinander in Zusammenhang stehen.

Seit Jahren wird „Partizipation“ der Kinder bei der Themenauswahl bis hin zur Durchführung stark betont. Alle Fachkräfte nehmen partizipative Prozesse bewusst in den Blick und setzen sich (auch unter

Zuhilfenahme der vielen Fortbildungsmöglichkeiten) mit ihrer eigenen Haltung immer wieder kollegial auseinander. Dies ist in den Teambesprechungen deutlich festzustellen. Seit dem Jahr 2016 ist eingeführt, dass wir Fotos der Kinder und unterschiedliche Abstimmungsverfahren (siehe Artikel Partizipation) mit den Kindern praktisch anwenden. Die Wahl eines Kindersprechers / eines „Chefs des Tages“ / und dessen Einsatz werden mehr und mehr integriert. Der Umgang wird den Kindern sichtbar vertrauter.

Die Materialien für die Projekte werden aus einem bewährten Fundus und mit unbekannten Dingen jedes Jahr neu zusammengestellt und ergeben so eine Sammlung, die zum forschenden Lernen einlädt.



In der „Ideengruppe“ gibt es folgende methodisch/ didaktischen Prinzipien:

- Bewegung muss zum Lernen immer möglich sein
- Kinesiologische Übungen helfen bei Aufmerksamkeit und körperlichem Wohlbefinden
- Bewusster sozialer Umgang – Ich und die Gemeinschaft
- Lernfreude und Lerntempo beim Lernprozess beachten



- Differenzierung von Inhalten
- Entdeckendes Lernen hat Vorrang vor Wissensanhäufung
- Arbeitsverhalten wird eingeübt (Arbeitsplatz / -Materialien/ -Haltung)
- Selbsttätigkeit und Partizipation sowie Inklusion sind immer dabei

Beispielhaft seien einige Projektthemen beschrieben, die mit den Kindern erarbeitet wurden:

- Ich bin ich und wir sind eine Gemeinschaft
- Gestaltung eines Theaterspiels – mit eigener Vorführung und Theaterbesuch
- ebenso Kunst...Musik...Sport...Zirkus.../
- wir forschen und entdecken – Besuch eines ökologischen Zentrums) /
- Du bist so und ich bin anders Lernwerkstatt
- wir spielen Schule
- Entspannung und Achtsamkeit
- Berufe unserer Eltern mit Besuch
- Steinzeit und andere Zeiten / unsere Welt

Feste Bestandteile rund um das Jahr sind:

- Verkehrserziehung
- Eigene Aufführung zu Karneval
- Die Kölner Krippen und die Moschee von BGL
- neue Medien mit dem AKM = Arbeitskreis neue Medien
- Wir machen was mit der ortsansässigen Vorschulgruppe der Kita „Maulwürfe“
- Wir fahren 2 Tage auf die traditionelle Abschlussfahrt zum Reiterhof

- Wir proben mit unseren Eltern eine Überraschung zur Sommerfestaufführung

Mit den Eltern besprechen wir rechtzeitig den Übergang in die Schule. Ein Elternabend zu der „Ideengruppe“ findet frühzeitig statt. Begleitung und Beratung bei Fragen zur Schule sind Bestandteil in diesem letzten Jahr. Die Kooperation mit den (meist) ortsansässigen Grund- und Förderschulen hat langjährige Praxis. Die neuere Praxis von Unterrichtsbesuchen unterstützen wir sehr.

Die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Förderpraxen bestimmt zunehmend unser letztes Jahr. Dabei handelt es sich um Kinder, die KEINEN inklusiven Platz haben. Die Begleitung und Beratung der Eltern und Hospitationen durch die Praxen brauchen Zeit und konkretes Wissen über die jeweiligen Fördermaßnahmen. Das Verfassen von zusätzlichen Entwicklungsberichten oder Entwicklungsbögen aus den Fachpraxen sowie persönliche Gespräche sind zum vermehrten Bestandteil in der Erziehungspraxis und der Unterstützung des Kindes geworden.



Unsere Waldgruppen – eine „Gruppe ohne Wände“



Täglich gehen eine altershomogene Gruppe mit einer Fachkraft und einer Ergänzungskraft den Vormittag über in den Wald. Jedes Kind hat seinen festen Waldtag und seine feste Waldgruppe. Die Gruppe erlebt einen gemeinsamen Vormittag mit gemeinsamen Spiel, Erlebnis und gemeinsamen Frühstück im Wald oder - wenn das Wetter einen Aufenthalt im Wald nicht ermöglicht – im Garten, Bauwagen oder in der Turnhalle.



Selbstverständlich gehen auch die Kinder mit Behinderungen und/oder Förderbedarf an ihrem Waldtag mit in den Wald.

Die Zweijährigen gehen noch nicht in den Wald, sie treffen sich als „Waldgruppe“ am Bauwagen und verbringen den Vormittag im naturnahen Garten und

„üben“ notwendige Techniken für den Waldtag (z.B. Hände waschen am Kanister, einen Morgenkreis draußen erleben, Frühstück auf der Picknickdecke, sich als Teil einer Gruppe erleben...), so dass diese Techniken an den ersten „richtigen“ Waldtagen bereits vertraut und eingeübt sind.

Einmal in der Woche bieten wir eine Gruppe „nur für Jungen“ oder „nur für Mädchen“ (geschlechtshomogene Gruppe für Kind im Alter von 3-6 Jahren, „Gender“) an. Somit geben wir den Kindern die Möglichkeit, sich mit ihrem **eigenen Geschlecht** auseinander zu setzen und neue oder weitere Seiten „ihres“ Geschlechtes zu erfassen (siehe auch KiBiZ).

Durch den Spielort „Wald“ setzen wir die Kinder dabei auf „neutralen“ Boden. Nicht die Mädchen bekommen mal die Bauecke „reserviert“ oder die Jungen spielen in der Puppenecke, also in eher nicht-geschlechtstypischen Spielräumen, sondern im Wald wird der Spielort und das vorhandene Material je nach Bedarf und Spiel interpretiert und eingesetzt. Ein Ast kann im Spiel ein Werkzeug, wie eine Säge, aber auch einen Kochlöffel oder einen Zauberstab darstellen. Er kann eine Reitgerte oder ein Schwert sein. Ein Fichtenzapfen kann ein Wurfgeschoss, einen Teppich für eine Waldwohnung oder ein „Würstchen“ auf dem „Grill“ darstellen.

Im Wald entdecken Mädchen im „Mädchenwald“ eher jungentypische Spiele und Verhaltensweisen, die sie in einer geschlechtsheterogenen Gruppe eher nicht zeigen – sehr viel wildere Spiele und Abenteuerspiele entstehen und das Bedürfnis, Raum



für sich einzunehmen, kann ausgelebt werden.

Die Jungen derweil entdecken eher mädchentypische Spiele, wie „Pferdchenspiele“ oder suchen eher den Körperkontakt zur Erzieherin oder Erzieher zum Kuseln. Sie genießen auch Rauf- und Kampfspiele, die im Wald wegen des weichen Bodens und des großen Platzangebotes sehr gut und mit viel Raum gespielt werden können, was in einem Gruppenraum nicht möglich ist. Auch ein Angebot zum Basteln oder „Mandala malen“ wird im Jungenwald mit Ausdauer und Ruhe angenommen.

Der „Mädchen“- oder „Jungenwald“ ist der beliebteste Waldtag der Woche!

Der Waldtag bietet den Kindern eine ganzheitliche Förderung:

Die Förderung der **Selbständigkeit und Selbstwahrnehmung** wird im Wald besonders gefördert und betont. „Selber machen“ oder „gemeinsam machen“ wird ausdrücklich gewünscht und gefördert.

Jedes Kind trägt seinen Rucksack und sein Gepäck auf dem Rücken, fühlt das Gewicht und erfährt, dass es in der Lage ist, selber seine Sachen zu tragen. Hierbei entstehen Spiele, wie zum Beispiel: „Wer hat den schwersten/leichtesten Rucksack“. „Wie viele Rucksäcke kann ich tragen und wie weit“?

Nach und nach verstehen Kinder, warum es ihnen kalt oder warm sein kann im Wald und wie sie für ein angenehmes Körperempfinden sorgen können. Sie lernen die Hinweise der Natur auf Kälte und Wärme zu interpretieren und sich entsprechend anzuziehen.

Unterschiedliche Temperaturen werden erspürt. Regen kann sich auf der Haut unterschiedlich anfühlen, der Wind im Gesicht fühlt sich je nach Stärke und Jahreszeit unterschiedlich an. Der Wald riecht je nach Witterung und Jahreszeit unterschiedlich und die Farben des Waldes von Grün- und Brauntönen fördern Ruhe und Ausgeglichenheit.

Das **Gemeinschaftsgefühl** wird durch das gemeinsame (**gesunde**) Frühstück und gemeinsame Entscheidungen, zum Beispiel, an welchem Spielort gespielt wird, gefördert.



Auch im Spiel erfahren die Kinder die Wichtigkeit, Teil der Gemeinschaft zu sein. So sind große Äste nur gemeinsam tragbar und Abenteuer bestehen macht gemeinsam viel mehr Spaß!

Der Wald ist Bewegungsraum! Die Weite lädt zum Laufen und Bewegen ein. Die unterschiedlichsten Böden fördern die **Körperwahrnehmung** und schulen den **Gleichgewichtssinn**.



Selbst beim ruhigen Sitzen auf dem Boden muss der Körper sich ganz anders halten, als auf einem Stuhl im Haus.



Zusätzlich setzen wir noch Niedrigseilgarten-Elemente im Wald ein und bieten den Kindern so zusätzlich die Möglichkeit zu schaukeln, zu schwingen, zu klettern und zu balancieren. Das (Auf-)Knoten der Seile und auch der fachgerechte Umgang mit Schnitzmessern wird erlernt und fördert die Feinmotorik ebenso, wie das Spiel mit Blättern, Ästchen oder Steinchen.

Die **Sprachförderung** hat im Wald einen besonderen Stellenwert. Da es kein vorgefertigtes Spielzeug gibt, muss bei jedem Material ausgehandelt werden, um was es sich handelt – ist der Stock gerade ein Schwert, eine Säge, ein Rührlöffel – und auch das Rollenspiel muss verabredet und verhandelt werden.

Der Wald schluckt den Schall! Um sich verständlich zu machen, müssen die Kinder laut und deutlich sprechen. Oft geht ein Spiel über eine Distanz von mehreren Metern. Um sich mitzuteilen, ist es wichtig, die Körpersprache einzusetzen, Mimik und Gestik zu nutzen und

interpretieren zu können, weil sie über eine größere Distanz eine schnelle Verständigung möglich macht. So manches sehr stille Kind teilt sich hier plötzlich viel deutlicher und lauter mit als im Haus!

Viele Waldfachwörter werden erlernt, z.B. die Namen der Tiere und Pflanzen und Bäume, die Strukturen der Pflanzen und die unterschiedliche Benennung der Materialien. Ein Holzstück kann als Ast, Stock, Reisig, Baumstamm oder Busch benannt werden.

Die **Fantasie** der Kinder wird in den Morgen- und Abschlusskreisen genutzt. Eine Geschichte von Trollen, Wölfen oder Waldfeen erzählt und erlebt sich im Wald mit seiner Kulisse noch spannender als im Haus. Die Rollenspiele regen zusätzlich die Fantasie der Kinder an

Im Wald sind wir „mittendrin“ in der **Natur** und verstehen und begreifen **ökologische Zusammenhänge**, erleben den Wald im Wandel der Jahreszeiten, entdecken Lebensräume von Tieren und Pflanzen und lernen, uns umsichtig im Wald zu bewegen, um die Natur zu schützen und zu bewahren.

Entsprechende Verhaltensregeln (z.B. Pflanzen werden nicht abgerissen, Tiere nicht aufgenommen, sondern in ihrem natürlichem Lebensraum beobachtet) werden kindgerecht besprochen und eingehalten.

Ein umfangreiches **Regelwerk** zum Weg in dem Wald und Verhalten im Wald und im Miteinander geben den Kindern Orientierung und Hilfen, sich zurecht zu finden.



Der Bildungsauftrag „**Partizipation**“ hat im Wald einen besonderen Stellenwert:

Ein Kind wird täglich zum „Zählkind“ gewählt, das dann die Anzahl der Kinder auszählt und im Laufe des Waldtages an festgelegten Punkten überprüft.

Die Wahl des Spielortes findet vor dem Waldtag mit Hilfe von „Spielortzeichen“ statt. Auf ein Kommando hin stellen sich alle Kinder an das Spielortzeichen, das den Spielort ihrer Wahl für den Tag symbolisiert. Das Spielortzeichen, an dem die meisten Kinder stehen, steht für den Spielort, der an dem Tag besucht wird. Ebenso wird der „Wasserhahnassistent“ und der „Seifenassistent“ gewählt und als Hilfe beim Hände waschen im Wald eingesetzt.

Die Kinder bestimmen mit, welche Seilkonstruktion gebaut wird und sind bei der Wahl von Spielen, Liedern und Aktionen, sowie der Entscheidung, welche Kleidung im Wald getragen wird, beteiligt.

Bildungsbereich „Körper“

Schon in Jahre 2000 haben wir, das pädagogische Team, mit den damaligen Eltern unter Führung einer pädagogischen Fachkraft des Kinderschutzbundes Bergisch-Gladbach, Leitlinien für eine gelingende Entwicklung der kindlichen Sexualität entwickelt und in das bisherige Konzept aufgenommen.

Durch eine Fortbildungsreihe bei der Fachberaterin des „Paritätischen“ in Bergisch-Gladbach wurde dieser

Konzeptteil überprüft und durch neue Erkenntnisse ergänzt.

Heute nennen wir es „**Sinnlichkeitslernen und sexuelle Entwicklung des Kindes.**“

Dazu gehört, dass jede pädagogische Fachkraft zu einer positiven Haltung gegenüber Körperlichkeit finden sollte. Ein gewisses Maß an Offenheit in kollegialen Gesprächen ist unabdingbar, ebenso das Recht, sich einen gewissen eigenen Schutz zu bewahren, weil Sexualität immer auch etwas Persönliches ist. Wir haben verabredet, Öffnung und Schutz der eigenen Person zu verbalisieren und gegenseitig Respekt zu bezeugen. Doch ohne Gespräche im professionellen Rahmen geht es nicht.

Mitarbeiterinnen aus anderen kulturellen Lebenszusammenhängen brauchen einen sicheren Platz in der Kita, um sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Aufgrund unserer Erfahrung ebenso männliche Personen.

Wir haben uns Wissen über die Phasen der sexuellen Entwicklung angeeignet und haben auch darüber zu einem körperfreundlichen und achtsamen

Verhalten gegenüber den Kindern gefunden. Die Bedeutung von Nähe und Distanz ist uns vertraut. Heute verfügen wir über viele, positive Erfahrungen und teilen diese mit Eltern, mit Praktikanten und im kollegialen Austausch.

Unsere Leitlinien sind:

- Die Kinder sollen ein unbefangenes Verhältnis zu ihrem Körper und seinen



Ausdrucksweisen behalten bzw. entwickeln können.

- Sie bekommen Antworten auf ihre Fragen.
- Zärtlichkeiten unter Kindern gehören dazu und sind erlaubt. Die Kinder erhalten einen Schon- und Schutzraum durch die Erwachsenen
- Die Kinder werden gestärkt „Nein“ dazu zu sagen, was sie nicht möchten
- Die Kinder dürfen sich nackt ausziehen, nur wenn das einzelne Kind es will
- Sinnlichkeitslernen und Sexualerziehung gehören zu einer ganzheitlichen Erziehung
- Die Erzieherinnen achten auf die Entwicklungsphasen jeder Altersgruppe
- Wickeln ist mehr als nur „Sauber machen“
- Die Erzieherinnen bleiben im engen Kontakt mit den Eltern

Wir bieten Müttern und Vätern in regelmäßigen Abständen Informationen und einen Austausch über ihre und unsere Erfahrungen mit diesem Thema an.

Dazu benutzen wir:

- Fotos
- Materialien über die Phasen der kindlichen Sexualitätsentwicklung
- Die Broschüre der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung „Liebevoll begleiten“
- Bilder- und Sachbücher werden zur Verfügung gestellt
- Literaturlisten mit aktuellen Bilderbüchern, Sachbüchern werden verteilt

Bildungsbereich „Gesundheit“

Durch die Aufnahme des pädagogischen Bereiches „Wald“ ist das Thema „Gesundheit“ ein täglicher Gegenstand von Gesprächen und auch Entscheidungen.

Fragen wie: Was hält meinen Körper gesund? – Welche Kleidung bei welchem Wetter? – Ist das Wetter ein Grund im Haus zu bleiben? – Wie fördert die Natur die Gesundheit? – Warum macht das Spielen draußen bei jedem Wetter nicht krank? – Was braucht der Körper für die Abwehrkräfte? – werden mit Hilfe von Sachinformationen über die Gesundheit und im ständigen Austausch mit den Eltern und im Team besprochen. Darüber sind wir noch im Prozess, die Antworten zu finden, die uns überzeugen.

Was die „Bildungsgrundsätze von NRW“ dazu formulieren ist derzeit Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Im Waldkonzept selbst sind weitere, klare Beschreibungen zu finden.

Zum Bildungsbereich „Gesundheit“ gehört nicht nur die **körperliche** Gesundheit, sondern auch die **seelische** Gesundheit.

Zur Bewahrung der seelischen Gesundheit verweisen wir auf die Ausführungen in unserem Profil. Die Stärkung der sozial-emotionalen Kompetenzen sind die Grundlage zur Stärkung von seelischem Wohlbefinden und Stärkung der Resilienz.



Bildungsbereich „Ernährung“

Wir legen großen Wert darauf, dass in unserer Kita frisch gekocht wird.

Durch eine abwechslungsreiche Zubereitung und eine ausgewogene Zusammenstellung der Speisen sowie eine augenfreundliche Darbietung des Essens in gemütlicher Atmosphäre bei Tisch setzen wir die Gewichtung bei der Ernährung der Kinder. So wird bei uns „angerichtet.“

Beim Einkauf achten wir auf Qualität durch möglichst deutsche Produkte und kaufen möglichst Lebensmittel ohne Zusatzstoffe. Täglich gibt es frisches Obst und Gemüse. Für ausreichend Flüssigkeit in Form von Wasser ist gesorgt.

Die Ernährungspyramide ist für uns die Richtschnur für die Speisenfolge.

Rezepte aus anderen Ländern werden gerne nachgekocht und probiert.

Wir achten auf die Allergenkezeichnung und berücksichtigen beim Kochen die Anforderungen bei Allergien und vegetarischer sowie schweinefleischfreier Kost.

Nimmt man die Erkenntnisse aus dem Buch „kulinarische Körperintelligenz“ (Uwe Knopp, *Hunger und Lust, das erste Buch zur kulinarischen Körperintelligenz*), dann stützen wir uns gerne auf diese Sichtweise: der Körper weiß intuitiv am besten, was gut für ihn ist und was nicht. Entscheidend sind dabei die „drei V`s – Vielfalt – Vorleben – Verfügbarkeit.“

Auch da gilt – je mehr wir ausprobieren, je mehr Kinder angeboten bekommen und

ihre Sinne schulen können, desto mehr bleiben sie neugierig. Auch auf Essen.

Bei der Zubereitung von Backwaren werden die Kinder stets beteiligt. Bei der Auswahl der Mahlzeiten gibt es regelmäßige Wunschspeisepläne an die Köchin.

1x wöchentlich gibt es ein mit Kindern zubereitetes „gesundes Frühstück.“



Einmal im Jahr beteiligen wir uns an dem Angebot des Arbeitskreises „neue Medien“, die in Kooperation mit Lebensmittelgeschäften das Sachthema „gesunde Ernährung“ mit den Kindern erarbeiten.

Die Kita als (Aus-)bildungsort

Die Kita Giraffenbären e.V. ermöglicht das ganze Jahr Praktika für SchülerInnen und Auszubildende im pädagogischen Bereich.

In der Regel wird ein(e) Berufspraktikant/Berufspraktikantin für ein Jahr eingestellt, die ihre praktische Ausbildung in den Waldgruppen und in einer Hausgruppe absolviert. Dafür arbeiten wir eng mit dem entsprechenden Berufskolleg bzw.



den Fachschulen zusammen, insbesondere ist hier das Berufskolleg in Bergisch Gladbach zu nennen.



Es ist möglich, im Rahmen der ErzieherInnen-/KinderpflegerInnen-ausbildung (oder anderer Qualifikationsmaßnahmen, die ein Praktikum in einer Kita einbeziehen) Praktika mit entsprechender Praxisanleitung und unterschiedlicher Dauer zu absolvieren.

Es gibt PraktikantInnen „für einen Tag“, in der Regel sind das Jugendliche, die im Rahmen ihrer Schulausbildung in Berufe „schnuppern“.

Praktika sind nach vorheriger Absprache (und bei längeren Praktika mit aussagekräftiger Bewerbung) möglich.

Ob ein Praktikum zum gewünschten Zeitpunkt oder der gewünschten Länge möglich ist, hängt von den zeitlichen und räumlichen Ressourcen der Einrichtung ab und natürlich der Menge der Bewerber. Eine frühzeitige Bewerbung wird angeraten!

Inklusion in unserer Kita



Das Gesetz zu dem Übereinkommen der vereinten Nationen vom 13.12.2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen von Dezember 2008 gültig seit 26. März 2009 sagt in Artikel 24 / Bildung:

(1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen...“

Hiervon leiten sich individuelle Rechtsansprüche ab, die nicht verhandelbar sind. Inklusion hat eine gesamtgesellschaftliche Dimension – nämlich die selbstbestimmte Teilhabe aller Menschen zu ermöglichen, unabhängig davon, ob ein einziges Merkmal wie z.B. eine Behinderung auftritt oder eine Kombination wie



Behinderung, Migration und Armut vorhanden ist.

Bei der Inklusion geht es also um das Ganze, nicht um eine Methode oder Aufgabe.



(aus „Paritätischer Anforderungskatalog, Inklusion: Rahmenbedingungen für Kitaeinrichtungen“, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Gesamtverband e.V. S.5)

1998 fand in unserer Kita eine Umstrukturierung statt – es entstand eine integrative Gruppe. Bis heute prägt uns diese Erweiterung, weil sie so wertvoll ist! Unsere pädagogische Grundhaltung basiert auf der Erkenntnis und Erfahrung von fast 20 Jahren: „Gedachtes Unmögliches wird gelebtes Mögliches.“ Durch Begegnung und Berührung sowie durch erweitertes Wissen konnte eine vorurteilsbewusste Erziehungshaltung entstehen.

Immer schon haben wir Kinder mit den unterschiedlichsten Formen von Behinderung oder Entwicklungsstörungen aufgenommen. Auch für Kinder mit 2 Jahren ist dies möglich. Die Konstellation in der Gruppe muss berücksichtigt werden – so kann jedes Kind aufgenommen werden.

Nachdem sich die Rahmenbedingungen ab August 2016 ändern werden, öffnen wir beide Gruppen für bis zu 5 Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Die Teilhabe an der Waldgruppe ist eine Selbstverständlichkeit und eine dritte Kraft sorgt bei Bedarf für die entsprechende Sicherheit des Kindes und der Gruppe.

Diese Öffnung sorgt in unserer Kita für eine inklusiv orientierte Frühpädagogik mit gut geschulten Fachkräften.

Aus Forschungsergebnissen haben wir folgendes für unsere pädagogische Arbeit aufgenommen:

Es wird immer wieder postuliert, dass Kinder mit Behinderung das Zusammensein mit Kindern ohne Behinderung nicht vorenthalten werden darf. Ebenso darf es umgekehrt sein.



In einer biographisch wichtigen Phase der Kindheit ist gegenseitiger Kontakt und das gemeinsame Spiel deshalb so wertvoll, weil sie Vorurteile gar nicht erst entstehen lassen.

In einer wichtigen Sozialisationsphase brauchen sich die Kinder gegenseitig.





Und die Beziehung zwischen erziehenden Erwachsenen und Kindern sind bedeutsam und müssen verlässlich sein. Die Bindungs- und Resilienztheorie betonen stets diese Verlässlichkeit. Deshalb bieten sich die Erzieherinnen bei uns stets als feste Bezugsperson an. Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind, Fachkraft und Therapeutin wird bei uns nachhaltig gepflegt, in dem gemeinsame Zeiten in der Gruppe aber auch in Einzelsituationen verbracht werden.

In der Kommunikation zwischen Erwachsenen und Kinder achten wir darauf, „was“ gesagt wird und „wie“ wird etwas im Unterton gesagt.

Die integrativen Prozesse gelingen jedoch nicht, wenn die Kinder nur unter sich zusammen sind. Die Interaktionen müssen

angeleitet und begleitet werden. Es geht auch nicht um „heile Welt“ und Harmonie, sondern es ist die Auseinandersetzung zwischen sehr verschiedenen Menschen, die den Kindern so vielfältige Erfahrungen ermöglicht. Die Unterschiede und das Gleiche kommen zum Ausdruck, keins muss sich unterordnen. Die Unvoreingenommenheit von Kindern ist ein großes Potential und so können gelingende Beziehungen wachsen.

Ein Fünfjähriger fragt: „spielst du auch mit behinderten Kindern?“

Antwort eines Vierjährigen: „Nö. Wir haben nur Kinder hier.“

Die Fachkräfte erwerben darüber hinaus Grundkenntnisse darüber, welche Formen der Behinderungen und der Entwicklungsstörungen die Kinder mitbringen und welche Unterstützung und Förderung sie ganz individuell brauchen.

In den wöchentlichen Teambesprechungen werden alle relevanten Themen der interaktiven, didaktischen und institutionellen Ebene besprochen. In der kollegialen Beratung sind wir geübt. An geeigneten Fortbildungen nehmen wir teil.

Eine enge und kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften hat Priorität.

Grundkenntnisse von wichtigen, familienfördernden Leistungen und Benennen von qualifizierten Beratungsstellen sind Bestandteil unserer langjährigen Arbeit.

Multiprofessionelle Kooperation in der alltäglichen Praxis bedeutet :



Spezialisierte Personen geben ihr Spezialwissen wechselseitig weiter.

Durch die Änderungen des LVR wurde unser bewährtes Modell der Festanstellung zweier Therapeutinnen durch eine Kooperation mit einer logopädischen sowie ergotherapeutischen Praxis abgelöst. Bei Bedarf kommt eine physiotherapeutische Praxis hinzu; alle Praxen befinden sich in Ortsnähe.

Ein multifunktionaler Raum sowie ein Bewegungsraum stehen zur Verfügung.

Jahrzehntelange Erfahrung besteht in der Zusammenarbeit mit der Frühförderung BGL, dem SPZ in Köln, den Erziehungsberatungsstellen, Förderschulen und Regelschulen des Ortes.

Eine Teilhabe- und Förderplanung im Kontext der SGB VIII Hilfeplanung ist damit sicher gestellt.

Seit dem Jahr 2016 ist eine jährliche Zusammenkunft zwischen Träger, Elternrat und Team vorgesehen, um den Prozess der Inklusion weiter voran zu bringen.

Folgende Themen werden miteinander erarbeitet:

- Was unterscheidet die inklusive Arbeit von der bisherigen integrativen Arbeit?
- Wie kann Partizipation von allen Kindern und Eltern und mit welchen Aktivitäten erhöht werden?
- Wie werden Barrieren für alle bei Spiel und Lernen abgebaut?
- Wie können Andersartigkeiten zwischen Kindern als Chance für

das gemeinsame Miteinander erkannt werden?

- Wie sind nachhaltige Beziehungen zwischen der Kita und dem sozialen Umfeld zu fördern?

(entnommen dem Index für Inklusion / Andre Dupuis)



Sprachentwicklung und Begleitung in unserer Kita

Wir unterscheiden zwischen Sprachbildung und Sprachförderung.

Bei der Sprachbildung sind die pädagogischen Angebote gemeint, die ein Kind bei seiner speziellen sprachlichen Fähigkeit anregen und diese Entwicklung begleiten. Sie hat kein zeitliches Limit.

Bei der sprachlichen Bildung handelt es sich um einen Prozess, in dem die Sprachaneignung kontinuierlich geschieht. Die jeweiligen Entwicklungsphasen bei der Sprache sind hier relevant und werden fachkompetent berücksichtigt. Man spricht auch von



„Sprachfenstern.“ Sprachliche Bildung richtet sich an alle Kinder. Sprechfreude ist das Wichtigste überhaupt und wird entsprechend angeregt! Alle pädagogischen Kräfte stellen Kommunikations- und Sprechanlässe im Kita-Alltag zur Verfügung. Sie geben systematisch Anregungen und gestalten diese methodisch-didaktisch in vielfältiger Weise.

Die Sprachförderung ist zielgerichtet und kann in der Regel nach erfolgreicher Entwicklung beendet werden.

Eine Erzieherin, die sich seit Jahren dem sprachlichen Schwerpunkt gewidmet hat, führt zielgerichtete Sprachförderangebote mit einzelnen Kindern oder Kleinstgruppen durch.

Seit 2015 haben wir den Bildungsbereich „Sprache“ neu aufgestellt und wird nun alltagsintegriert begleitet. Rollenspiele, Sprechen mit Blickkontakt, nutzen von Interaktionen zwischen Kind / Kind und Kind/ Erwachsenen sind Situationen im Alltag, die für die beobachtende Wahrnehmung der Erzieherin schon immer eine besondere Bedeutung hatte. Nun findet eine weitere Differenzierung statt. Alle pädagogischen Fachkräfte haben an einer speziellen Fortbildung teilgenommen und arbeiten mit dem Beobachtungsbogen „BASIK“ für Kinder unter drei und über drei Jahren. Unsere Dokumentation mit Portfolio wird um die Dokumentationsbögen von „BASIK“ erweitert.

Neu ist auch unsere Sprachwerkstatt. Ein multifunktionaler Raum stellt Materialien von klassischen Sprachspielen über mehrsprachige Bilderbücher bis hin zu Medien wie CD-Player, Musik und Lieder,

Aufnahmegerät und Tablett zur Verfügung. Alle Materialien sind für Kinder von 2 bis 6 Jahren in ihrer Abstufung geeignet und besondere Merkmale wie selbsttätiges Handeln und Selbstkontrolle sind vorhanden. Material für die non-verbale Kommunikation, z.B. Bildkarten und Piktogramme, werden eingesetzt. Materialien für Wort und Schrift und das phonologische Bewusstsein sollen ältere Kinder auffordern, ihre Kompetenzen zu erweitern.

Eine kleine Lesecke ist gemütlich eingerichtet und unsere traditionelle Kinderbücherei findet weiterhin ihren Platz.

Alle Materialien können auch in der Gruppe eingesetzt werden. Durch den „besonderen Raum“ bleibt jedoch der Aufforderungscharakter stärker erhalten und kann sich übertragen.

Braucht man eine reizarme Umgebung für die Konzentration, bietet dieser Raum die optimalen Voraussetzungen.

Wenn Kinder mehrsprachig aufwachsen gilt es zu unterscheiden zwischen der kulturellen Identität und dem Erlernen der deutschen Sprache. Der Kindergarten bietet konsequent die deutsche Sprache als Zweitsprache für Kinder, die zu Hause andere Muttersprachen als Deutsch lernen, an. Für den Beziehungsaufbau und die Kontaktpflege mit dem Kind und der Familie nehmen wir gerne und immer alle Signale der anderen Kultur auf. Wir lernen Begrüßungs- und Abschiedsworte sowie alltägliche Begriffe des Essens und von Spielen in verschiedenen Sprachen. Muttersprachliche „Floskeln“ haben einen hohen Wiedererkennungswert und helfen sehr bei der



Kommunikation. Der Name des Kindes wird u.a. in Deutsch und in die jeweilige Schrift gefasst und sichtbar aufgehängt. Im Kontakt mit dem kommunalen Integrationszentrum Bergisch-Gladbach erhalten wir immer wieder aktuelle Impulse.



Wir sprechen mit den Eltern wenigstens 1x jährlich im Rahmen des Entwicklungsgesprächs über die sprachlichen Kompetenzen. Die Möglichkeiten und Erfordernisse der Kommunikation werden transparent gemacht und die Eltern werden stets gebeten, sich an der Sprachentwicklung ihres Kindes aktiv zu beteiligen. Wir geben Hilfestellung bei allen Fragen und betonen stets, wie bedeutsam das Sprechen miteinander, das Vorlesen von (Bilder-)Büchern und Erzählen von Geschichten sind.

Bei Eltern, die sich selbst nicht in deutscher Sprache ausdrücken können, versuchen wir immer einen Dolmetscher für ausgewählte Gespräche hinzu zu ziehen. Praktikanten, das Jugendamt Bergisch-Gladbach oder das kommunale

Integrationszentrum können dabei oft vermitteln.

Die Bildungs- und Lernwegsdokumentation anhand von Portfolioarbeit

Jedes Kind der Einrichtung erhält eine Portfolio-Mappe, in der Dokumente zum Lern- und Entwicklungsweg der Kinder gesammelt werden. Die Mappen werden sowohl von dem jeweiligen Kind, als auch von den Erzieherinnen gemeinsam mit für das Kind bedeutenden Dokumenten gefüllt. Die Dokumente setzen sich aus einer Fotodokumentation und von dem jeweiligen Kind selbst erstellten Bildern und Kreativarbeiten zusammen. Zusätzlich werden auf das Kind zugeschnittene Lerngeschichten anhand von Beobachtungen eingefügt. Auch Dokumentationsformen wie z.B.: „Lernstern“, „meine Familie“, „ich werde größer“, „das sind meine Freunde“, „mein Kinderinterview“ etc., werden nach Möglichkeit eingesetzt. Die Portfoliomappe setzt bewusst auf das Aufzeigen von Stärken, Lernfortschritten und Ressourcen („Schätze“) des Kindes. **„Schatzsuche“ statt Fehlersuche ist das oberste Prinzip.**

Durch die Portfolioarbeit kann das Kind seine Lernfortschritte nachvollziehen, es kann sehen, was es alles schon gelernt hat und „kann“ und knüpft an den Erfahrungen an. Es kommt mit anderen Kindern und Erzieherinnen beim Erstellen und Betrachten der Dokumente ins Gespräch (Sprachförderung) und lernt, sein Können und weitere Bildungswünsche zu formulieren. Das



Interesse des Kindes an eigenen Bildungsprozessen wächst und es ist stolz auf seine Beachtung.

Das Portfolio ist eine Möglichkeit, die Entwicklung des Kindes gezielter zu fördern. Der Blickwinkel der Erzieherin wird bewusst auf die Stärken und Ressourcen des Kindes fokussiert und in Elterngesprächen fließen vermehrt die beim Kind gefundenen Kompetenzen und Stärken mit ein.

Der Alltag im Kindergarten wird durch diese Form der Dokumentation transparenter und die Tätigkeiten und Erlebnisse nachvollziehbarer.

Das Portfolio (bei uns „die Mappe“ genannt) bleibt im Eigentum des Kindes und wird von Erzieherinnen und den Eltern nur nach Absprache mit dem Kind eingesehen. Die Mappen sind im Gruppenraum für die Kinder frei zugänglich und oft sieht man ein oder mehrere Kinder, die sich ihre Mappe(n) ansehen und darüber sprechen. Am Ende der Kindergartenzeit werden alle Dokumentationen den Kindern und Eltern mitgegeben.

Die Entwicklungsdokumentation anhand des Gelsenkirchener Entwicklungsbogens

Der „Gelsenkirchener Entwicklungsbogen“ überprüft die kindliche Entwicklung der Sprache, der kognitiven Entwicklung, der sozialen Kompetenzen, der Feinmotorik und der Grobmotorik. Er ist für Kinder ab drei Jahren bis zur Einschulung konzipiert.

Jedes Kind der Einrichtung „durchläuft“ ab dem dritten Lebensjahr einmal jährlich den Gelsenkirchener Entwicklungsbogen. Die Erzieherin erfasst damit schriftlich den Entwicklungsstand des Kindes und kann

bei Bedarf gezielte Fördermaßnahmen anregen. Die Eltern werden im Rahmen des jährlich stattfindenden Entwicklungsgesprächs über die Beobachtungen anhand der Gelsenkirchener Entwicklungsdokumentation informiert.

Die Dokumentation erfolgt im Rahmen einer spielerisch-entspannten Atmosphäre zwischen einer Erzieherin und dem jeweiligen Kind. Das Kind entscheidet sich für ein auf gezielte Beobachtungen abgestimmtes Spiel oder Materialangebot, so dass die Erzieherin die entsprechende Fragestellung auf dem Entwicklungsbogen beantworten kann. Darüber hinausgehende Beobachtungen der Erzieherin im Rahmen der Entwicklungsdokumentation – die beobachtende Wahrnehmung - ergänzen das Verfahren.

Bei der Entwicklung der Kinder mit Förderbedarf, werten wir zusätzlich freie Beobachtungen im gegenseitigen kollegialen Austausch aus. Anhand von didaktischem Material werden die Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend gezielt beobachtet und ein Förderplan wird erstellt.

Wenn ein Kind besondere Bedarfe in der Förderung zeigt, hat die Erzieherin die Aufgabe, sich mit den entsprechenden Therapeuten in Verbindung zu setzen, bzw. die Eltern entsprechend zu beraten.

Wir nutzen gerne Kontakte zu Kinderärzten, die an einem Austausch interessiert sind. Dies geschieht jeweils in enger Absprache mit den Eltern.

Für alle Eltern gilt:



alles wird in schriftlicher Form dokumentiert und in einer dafür angelegten Mappe aufbewahrt.

Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, Einsicht in die Dokumentation zu bekommen.

Erziehungspartnerschaft

„Mit den Eltern Hand in Hand“ sagen wir – Und so haben wir den gegenseitigen Respekt und das Interesse bei den Aufgaben in der gemeinsamen Kindergartenzeit immer gewahrt und gelebt. Schon im alten Konzept nannten wir es „mit den Eltern Hand in Hand...“ Die Eltern unserer Elterninitiative sind uns stets willkommen und tragen in entscheidender Weise dazu bei, wie die drei Beziehungs-Säulen KIND – FAMILIE – KINDERTAGESEINRICHTUNG gewichtet und verbunden werden können. Die Erziehungspartnerschaft ist eine Beziehung auf Augenhöhe.

Jedes Kind spürt schnell, wenn sich Eltern und Erzieherinnen gegenseitig respektieren, sich mit Wünschen und Sorgen ernst genommen fühlen, sich die gegenseitigen Impulse potenzieren und die Verantwortung geteilt wird. So erfährt ein Kind den Einklang zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften positiv und sichernd.

Die Familie ist der wichtigste Bildungsort in der Lernbiographie des Kindes. Deshalb ist dieser Bildungsort zu stärken.

Es bleibt zu betonen, dass die außerfamiliären Vorstellungen (hier Kita)

grundsätzlich nicht an die Stelle der elterlichen Vorstellungen treten dürfen. Diesen Grundsatz gilt es hinreichend zu beachten. Deswegen ist unser Ansatz:

Beide Seiten – Familie wie Familienbegleiter – bringen ihre Stärken zusammen und gestalten die Partnerschaft ko-konstruktiv. Beide Seiten wirken an der kindlichen Entwicklung mit.

Das bringt eine Reflektion über den eigenen Blickwinkel der pädagogischen Fachkräfte mit sich.

Wir stellen viele, unterschiedliche Angebote für die Familien bereit (s.u.).

Im Mittelpunkt stehen die Stärken und nicht die zu beseitigenden Schwächen. Die Erzieherin braucht dazu auch Kenntnisse über neuere Konzepte der Kita-Familienbeziehung. Sie begleitet nicht nur das Kind, sondern hat es mit dem ganzen Familiensystem zu tun.

- Grundsätzlich werden die Eltern eingeladen, in unserem Haus und bei der Waldgruppe einen Tag dabei zu sein
- Grundsätzlich gibt es 1x im Jahr ein Entwicklungsgespräch über jedes Kind, an dem möglichst zwei pädagogische Fachkräfte teilnehmen.
- Grundsätzlich versuchen wir auf speziellen Beratungswünsche oder Anfragen einzugehen und bei Bedarf den Kontakt zu benötigten Fachstellen zu vermitteln.
- Grundsätzlich bitten die pädagogischen Fachkräfte um ein Gespräch, wenn ein Anliegen vorliegt.

In unserer Kita bieten wir deshalb Elterngespräche grundsätzlich für



Mutter UND Vater an. In neuerer Zeit entwickeln sich auch Gespräche mit Großeltern, wenn sie in die Familie mit eingebunden sind.

Eltern, die in Trennung leben oder getrennt sind, bekommen Gespräche für Mutter oder Vater angeboten, wenn gemeinsame Treffen nicht möglich sind.

Eltern, deren Kind eine Behinderung oder andere besondere Bedürfnisse hat, erhalten entsprechende Angebote zum Sprechen. Geht es doch oft darum, in die neue Lebenslage hinein zu wachsen und mit der Tatsache zu leben, dass das eigene Kind besondere Bedürfnisse und Möglichkeiten hat.

Bei Familien mit Migrationshintergrund werden stets deren sprachliche und kulturelle Möglichkeiten miteinbezogen. Fachkräfte, Praktikantinnen oder Eltern, die durch ähnlichen sprachlichen oder kulturellen Hintergrund eine Beziehungs-Brücke bauen und schnell Vertrauen und Offenheit erwirken können, werden zur Übersetzung und zum Verstehen besonderer kultureller Bedürfnisse zu Gesprächen hinzugezogen.

Festzustellen ist – Gespräche brauchen Zeit. Es muss sichergestellt sein, dass Zeit zur Verfügung gestellt wird, was wir stets bei der Wochenplanung berücksichtigen. Wir gestalten gemeinsam die Erziehungspartnerschaft durch:

- Gute Atmosphäre und freundliche Kontakte
- Transparenz im Alltag durch Tür- und Angelgespräche
- Wir genießen die kulturelle Vielfalt und lernen kulturelle Traditionen kennen

- Es gibt regelmäßige Informationen über Aktuelles durch Elternbriefe, Aushänge etc.
- In Zusammenarbeit mit dem Elternrat gibt es eine Evaluation unserer Arbeit durch regelmäßige Elternfragebögen

In unserer Elterninitiative hat sich seit Jahren ein „Eltern- unter- sich-Kreis“ gebildet. Meistens treffen sich die Frauen in regelmäßigen Abständen in der Kita, um sich auszutauschen. Der jeweilige Elternrat kümmert sich um die Organisation.

Die Männer haben eine andere Form gefunden. Sie organisieren sich gemeinsam 1x jährlich zu einem „Vater-Kind-Tag“ und verbringen diesen mit wechselnden Aktivitäten.

Abschließend sind folgende Angebote und Aktivitäten in unserer Kita zu finden:

- Elternabende auf Gruppen – und Kita-Ebene
- Themenabende mit Referenten
- Begleitung von Projekten mit Kindern
- Kennenlern-Nachmittage für die neuen Kinder und deren Familie
- Großeltern-Nachmittag
- Gemeinsame Planung von Festen und Feiern
- Teilnahme am Karnevalszug des Ortes (auch mit Ehemaligen)
- Kinderbücherei geführt von Eltern
- Pflege der Homepage mit Eltern
- Eltern stellen ihre Ideen, Kompetenzen, Interessen und berufliche Stärken zur Verfügung
- Förderverein



Unsere Eingewöhnungszeit

Am Anfang eines Kindergartenjahres laden wir die Eltern ein, dass jeweils Mutter oder Vater (zunehmend werden es auch Großeltern) mit uns die Eingewöhnung ihres Kindes gestalten.

Seit 2010 wird eine sanfte Eingewöhnung der Zweijährigen anhand des „Berliner Modells“ durchgeführt. Wir machen die besten Erfahrungen damit.

Nach einer Schnupperzeit und dem Erstgespräch gewöhnen sich Kind / Bezugserzieherin und Mutter / Vater nach einem strukturierten Ablauf aneinander. Die erste Wickel- und Schlafzeit wird ebenfalls in Anwesenheit eines Elternteils durchgeführt. Nach ca. 2 Wochen hat das Kind Vertrauen aufgebaut und löst sich von der Mutter / dem Vater.

Die Eingewöhnung der über Dreijährigen wird ebenfalls durch eine wöchentliche Schnupperzeit gestaltet. Im Erstgespräch werden die Möglichkeiten des Kindes und der Eltern zur Eingewöhnung erörtert.

Geschwisterkinder sind oft mit der Kita so vertraut, dass eine abgewandelte Form der Schnupperzeit ausreicht, damit sich das Kind von den Eltern lösen kann.

Eltern, deren Kinder eine besondere Begleitung brauchen, erhalten eine individuelle Eingewöhnungszeit, um ausreichend Vertrauen aufbauen und sich dann lösen zu können.

Partizipation

Zunächst stellen wir fest:

In unserer Kita wurden die Kinder immer schon entsprechend ihres Alters, ihres Vermögens und ihrer Einsichtsfähigkeit an den unterschiedlichen Alltagssituationen beteiligt. Die Erzieherinnen achten darauf, dass dies mit ihrer Verantwortung für das Wohl des Kindes vereinbar ist.

Beispiele:

- im freien Spiel
- bei der Durchführung von Projekten
- rund um die Gesundheit –
- bei der Kinderbaustelle unseres Gartens
- bei der Erarbeitung eines Regelwerks für gruppenspezifische Prozesse.

Seit 2014 machen wir uns auf den Weg, um die Beteiligung ALLER Kinder bewusster zu gestalten. Eine besondere Herausforderung sind dabei die Beteiligungsprozesse von Zweijährigen und Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Es ist nicht die Frage, OB die Kinder sich beteiligen, sondern WIE sie Partizipation erfahren können.

Die Broschüre des Paritätischen NRW „Kinderrechte stärken“ zeigt, wie eine partizipatorische Arbeit in der Kita gelingen kann.

Beim Konzeptionstag der pädagogischen Fachkräfte wurde erarbeitet, dass die Beteiligungsrechte des Kindes im Alltag verankert und praktisch umgesetzt werden müssen.

Wesentliche Stufen dafür sind:



- Information
- Mitsprache
- Mitentscheidung / Mitbestimmung

Zu berücksichtigen sind dabei der Entwicklungsstand jedes Kindes und die Persönlichkeit des Einzelnen.

Die Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren (siehe Teil 2) müssen zwischen allen Beteiligten verabredet werden.

Wer ein Recht hat, muss es auch „einklagen“ können. Dies gehört zum Lernen demokratischer Prinzipien dazu.



In der praktischen Umsetzung haben wir uns auf folgenden Leitfaden geeinigt:

- Das Team entscheidet, welche Bereiche es gibt, bei denen die Kinder Mitbestimmungs- und Gestaltungsspielräume bekommen.
- Die pädagogischen Fachkräfte bilden einen Konsens darüber, wie der Prozess der Beteiligung aktiv eingeleitet und begleitet werden kann.

Dazu gehören:

- eine Reflektionsphase

- die Erkundung von Beteiligungsmöglichkeiten
- der Dialog.

Hierbei soll auch vermittelt werden, dass Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren und gemeinsam umzusetzen sind. Insbesondere soll auch vermittelt werden, dass staatliche oder private Autoritäten (Erzieherinnen, Lehrer, Polizisten und so weiter) wertgeschätzt und deren Entscheidungskompetenz akzeptiert wird.



Halbjährlich wird eine Teamsitzung für die Auswertung bereitgestellt.

Der Beginn von partizipatorischem Handeln war die Projektarbeit zu sozial-emotionalen Themen wie:

- „eine Flüchtlingsfamilie zieht in unser Haus“
- „ein Kind mit Schwerstbehinderung bekommt einen Rollstuhl“
- „ wie redet A. – der spricht ja nicht“
- „nebenan wird neu gebaut.“

Für diese Projekte mit Beteiligung ALLER Kinder braucht man Zeit. Das bedeutet, dass dafür Zeiteinheiten



frei gestellt sein müssen und bestehende, pädagogische Angebote in andere Zeitfenster zu legen sind.

Die tägliche Waldgruppe hat eigene Themen wie:

- „Spielort“
- „Wetter und Kleidung“
- „wir spielen ohne Spielzeug“

Nach den Auswertungen soll es möglich sein, die Erkenntnisse und Erfahrungen auf weitere Bereiche zu übertragen. So kann sich Schritt für Schritt eine Beteiligungskultur entwickeln.

Bei Allem, was die Kinder in diesem Prozess lernen, kann die Erzieherin mit vielen (nicht mit allen) Kindern selbst überlegen, dass ich lerne – was ich lerne – wie ich lerne.

Dazu braucht es verlässliche Gesprächssituationen und Rituale als Basis. Die Grundannahme, dass Kinder Aufgaben im Kita-Alltag übernehmen und sich als Gestalter ihres Lebens selbstwirksam erfahren wollen, hat immer Priorität.

Deshalb haben wir 1x wöchentlich den Morgenkreis für Gruppengespräche und Abstimmungen in kleineren Gruppen oder gemeinsam mit Allen eingerichtet. Auch in den Nebenräumen finden sich Kindergruppen zusammen.

Einmal monatlich gibt es die Kinderkonferenz. Kinder haben mit Hilfe einer Erzieherin Fragen oder Themen vorbereitet oder bringen sich spontan ein. Die Erzieherin hilft beim Aufschreiben dieser Dinge, die Kinder benutzen auch das Malen oder Abschreiben auf Papier. Es werden ebenso Gegenstände und

Symbole gefunden, um etwas auszudrücken.

In Zukunft soll ein Kindersprecher für die wöchentlichen und monatlichen Treffen aufgestellt und gewählt werden. Dessen Aufgabe ist es, die Belange der Kinder mit einer Erzieherin und / oder der Leiterin zu besprechen und zu vertreten.

Kinder, die sich noch nicht aktiv äußern können oder Kinder, die durch eine Behinderung blockiert sind, können stellvertretend für sich ein anderes Kind – möglichst ihrer Wahl – zur Seite gestellt bekommen.

Die Abstimmungsverfahren

Grundsätzlich sollte nicht die Abstimmung im Vordergrund stehen, sondern der Prozess der Mitbestimmung!

- Das Mehrheitsverfahren – **offen**
- Bilder oder Symbole werden ausgelegt zu denen sich die Kinder stellen.
- Vorschläge werden gepunktet – verschiedene Bilder werden mit Punkten versehen
- Abstimmung durch Handzeichen
- Abstimmung durch „Ampelkarten“ – grün= Zustimmung / rot= Ablehnung / gelb= Enthaltung
- Zwei unterschiedliche Meinungen werden bewertet. Eine Waage mit Gewichten zeigt das Ergebnis.

Geheime Wahl

Behälter mit Bildern, welche verschiedene Standpunkte darstellen, werden aufgestellt.

Kinder gehen einzeln in den Wahlraum und werfen ein Symbol in den Behälter,



der ihre Meinung abbildet. Eine Erzieherin begleitet das Ganze.

Wir befinden uns noch auf dem Weg, demokratische Prinzipien mit den Kindern zu erfahren und zu lernen. Die Eltern sind darüber informiert und werden 1x jährlich zu einem Elternabend und 1x jährlich zu einem Nachmittagstreffen eingeladen. Hier berichten die Erzieherinnen von ihren Erfahrungen, präsentieren Materialien und gehen mit den Eltern in den Austausch. Möglichkeiten der elterlichen Beteiligung an demokratischen Prozessen sind in einer Elterninitiative „naturegeben“ vorhanden. Die bewusste Gestaltung mit den Kindern ist für die meisten Eltern jedoch eine Art „Neuland.“

Beschwerdeverfahren

Kinderrechte sind:

- Definiert
- Einklagbar (Im Sinne von: Das Kind bringt sein Anliegen vor und gemeinsam wird das besprochen)
- Klar strukturiert
- Mit den Kindern kommuniziert
- Unabhängig von der Tagesform einer Erzieherin
- Können von Kindern in einem verankerten Gremium durchgesetzt werden

Definiert durch die internationalen Kinderrechte und Menschenrechte, die selbstverständlich für alle Menschen in der Kita gelten. Sie sind das Fundament

unseres Miteinanders und des für alle in der Kita verbindlichen Regelwerks. Darauf können sich alle, Kinder und Erwachsene, in der Einrichtung berufen und ihre Rechte somit „**einklagen**“.

Unsere Regeln sind **klar strukturiert** und werden für Kinder verständlich erklärt und umgesetzt. Eine Regel, die ich verstehe, kann ich besser behalten, für mich annehmen und umsetzen. Deswegen werden die Regeln mit den Kindern bei Bedarf erarbeitet (**kommuniziert**), erklärt und wir erinnern uns gegenseitig an Regeln und Absprachen.

Regeln und Absprachen gelten jederzeit, **unabhängig** von der Tagesform der Erzieherin.

Ist das Kind entwicklungsbedingt dazu in der Lage, kann es sein Anliegen in der Kinderkonferenz einbringen, bei der (Gruppen-) Leitung vortragen, insbesondere, wenn es sich um Beschwerden handelt, die mit der Gesamtgruppe besprochen werden können.

Bei unseren jüngeren Kindern oder Kindern, die entwicklungsbedingt nicht in der Lage sind, ein Beschwerdeverfahren anzustreben (oder wenn es ganz eilig ist....), nimmt jede (Bezugs-) Erzieherin jederzeit Beschwerden entgegen.

Beschwerden drücken unsere Unzufriedenheit aus.

Be-schwer-de klingt schwer. Besser: „**EINWÄNDE**“

Beschwerdeverfahren für Eltern – Wir finden eine Lösung!

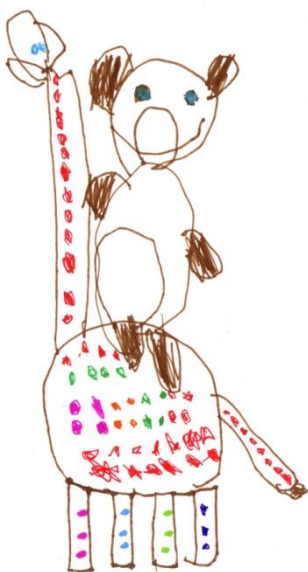
Sie haben einen Einwand zu einem konzeptionellen, organisatorischen,



strukturellen, pädagogischen Aspekt unserer Arbeit?

Dann sprechen Sie uns bitte an! Geben Sie Ihrem Einwand oder Ihrer Unzufriedenheit gerne Ausdruck! Sprechen Sie eine Erzieherin, die Leitung oder – wenn Ihnen das lieber ist - den Elternrat oder Vorstand an und tragen Sie ihr Anliegen gerne vor!

Wir freuen uns über kritische Rückmeldungen, denn sie helfen uns, unsere Arbeit zu verbessern, zu verändern, einen umfassenden Blick zu bewahren!



DI GIRAFEN, BÄREN

Qualitätssicherung

Wir haben schon immer den jährlichen pädagogischen Konzepttag genutzt, um unsere Arbeit zu reflektieren und zu überprüfen. Jedes Jahr wurden im „Rat der Einrichtung“ die Ergebnisse vorgestellt und mit allen Gremien besprochen.

Seit September 2015 hat eine neue Form der Qualitätssicherung begonnen.

Und sicher auch eine neue Form der Teilnahme!

Im **Tandem „Träger / Leitung“** nehmen eine Person aus dem Vorstand und die Leiterin an einzelnen Modulen zur Verbesserung unserer Kita-Qualität teil.

Die Fachberaterin des Paritätischen aus Bergisch-Gladbach begleitet diesen Prozess, an dem noch weitere „Kita-Tandems“ teilnehmen.

Das verwendete Instrument heißt **„Paritätisches Evaluationssystem PQ-Sys KIQ.“**

Es besteht aus folgenden **9 Qualitätsmodulen** und wird voraussichtlich 2017 abgeschlossen sein.

- Grundsätze beschreiben und begründen – Leitbild und Konzeption
- Kinder in ihrer Entwicklung begleiten – Bildung, Erziehung und Betreuung



- Mit Eltern und Familien zusammen arbeiten – Erziehungspartnerschaft
- Kinder beteiligen und schützen – Partizipation und Kinderschutz
- Vielfalt (er-) leben – Inklusion und Kita
- Den Übergang gestalten – Kindertageseinrichtung und Grundschule
- Eine anregungsreiche Umwelt schaffen – Raumgestaltung und Ausstattung
- Kompetenz und Motivation fördern – Personal- und Teamentwicklung
- Die Kindertageseinrichtung betreiben – Vorstände und Geschäftsführungen in der Verantwortung.

Danach ist geplant, mit diesem Instrument weiter zu arbeiten und die Qualität unserer Kita in Abständen unter Beteiligung des Trägers – des Elternrates - und des pädagogischen Teams zu evaluieren.

